

## BETEILIGUNG VON STUDIERENDEN

Der Wegfall der Programmakkreditierung kann sich negativ auf die Beteiligung der Studierenden auswirken – die Beteiligung an der Gestaltung und Überprüfung der einzelnen Studiengänge durch Studierende ist nicht mehr sichergestellt. Die Beteiligung der Studierenden an der Gestaltung von Studiengängen ist vielfach nur marginal möglich. Gerade die Überprüfung von Studiengängen muss dieses Problem lösen, statt es zu verstärken.

## WAS KANN DIE STUDIERENDENVERTRETUNG VOR ORT TUN?

Bei der Systemakkreditierung liegt die Verantwortung wesentlich stärker bei den Studierenden vor Ort. Es ist vorgesehen, dass die Studierenden bei allen Entscheidungsprozessen innerhalb der Hochschule beteiligt sein sollen, dies gilt auch für die Erarbeitung der Qualitätssicherungssysteme und deren Kontrolle. Außerdem wird bei Beantragung der Systemakkreditierung ein Gutachten von der Studierendenvertretung benötigt. Hier soll aus Sicht der Studierenden eingeschätzt werden, ob die Anforderungen für die Systemakkreditierung erfüllt sind – also ob die Instrumente die Qualität der Studiengänge absolut zuverlässig sicherstellen können.

Weitere Informationen zur Akkreditierung und zum Verfahren der Systemakkreditierung findet ihr unter: [fzs.de/akkreditierung](http://fzs.de/akkreditierung) oder [studentischer-pool.de](http://studentischer-pool.de)

## ÜBER UNS

Der freie zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs) ist der Dachverband der Studierendenschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Mit rund 90 Mitgliedern vertritt er die sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen von 1,1 Millionen StudentInnen in der Bundesrepublik.

Der fzs ist Mitglied in der European Students' Union (ESU) und im internationalen Dachverband International Union of Students (IUS).

## KONTAKT

### freier zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs) e.V.

Wöhlertstraße 19, 10115 Berlin

Telefon: 030 / 27 87 40 94

E-Mail: [info@fzs.de](mailto:info@fzs.de)

Internet: [www.fzs.de](http://www.fzs.de)



## Was ist Systemakkreditierung?

**Auswirkungen der Systemakkreditierung  
und neue Aufgaben für Studierendenvertretungen**

## EINE NEUE FORM DER AKKREDITIERUNG

In der Akkreditierungslandschaft ist auf Drängen der Hochschulleitungen und einiger Landesministerien eine neue Möglichkeit entstanden, um die Genehmigung eines Studienganges zu erhalten. Danach sollen nicht mehr die Studienprogramme selbst, sondern die Qualitätssicherungssysteme einer Hochschule akkreditiert werden. Diese Prüfung hochschulinterner Qualitätssicherungssysteme, genannt Systemakkreditierung, wird Anfang März offiziell in der Bundesrepublik eingeführt. Diese Neuerung birgt zahlreiche Gefahren für die Qualität der einzelnen Studiengänge und neue Herausforderungen für die Studierendenvertretungen. Trotz aller Kritik an der Programmakkreditierung kann damit durch die externe Begutachtung und durch festgelegte Kriterien auf nicht-studierbare Studiengänge, schlechte Ausstattung oder Beteiligung der Studierenden reagiert werden. Wenn eine Hochschule nun systemakkreditiert wird, so wird nur noch eine kleine Stichprobe der Studiengänge angeschaut. Eine Systemakkreditierung bedeutet, dass der Großteil der Studiengänge nicht programmakkreditiert werden muss und auch neu eingeführte Studiengänge nicht auf Sinnhaftigkeit des Studienkonzeptes, Studierbarkeit und Vergleichbarkeit überprüft werden.

## KEINE GERINGEREN KOSTEN DURCH SYSTEMAKKREDITIERUNG

Die Systemakkreditierung soll nach Ansicht einiger Hochschulen und der KMK Kosten und Zeit bei der

Genehmigung von Studiengängen sparen. Bei einer erfolgreichen „Systemakkreditierung“ der Hochschule wird vorausgesetzt, dass die Studiengänge dieser Hochschule die Mindeststandards automatisch erfüllen bzw. die Hochschule Instrumente besitzt, die die Mindeststandards sicherstellt – alle Studiengänge sind dann akkreditiert. Kostenersparnis kann allerdings hierbei keine Motivation sein. Eine Systemakkreditierung kann nur dann ausgesprochen werden, wenn die Hochschule ein internes System der Qualitätssicherung vorlegt. Der Aufbau und Erhalt eines solchen Systems kostet natürlich Zeit und Geld.

## PROBLEME EINER ÜBERSTÜRZTEN EINFÜHRUNG DER SYSTEMAKKREDITIERUNG

- Ein leistungsfähiges System der internen Qualitätssicherung ist sehr aufwendig und teuer. Die Hochschulen besitzen noch keine ausreichenden Kompetenzen auf diesem Gebiet – Qualitätssicherungssysteme sind weder implementiert noch auf ihre Wirksamkeit erprobt und können die Qualität des Studiums nicht sicherstellen.
- Man kann nicht davon ausgehen, dass ein Qualitätssicherungssystem alle Komponenten einer Programmakkreditierung, beispielsweise die Studierbarkeit, die Beteiligung der Studierenden oder eine gute Ausstattung kontrolliert und im Sinne der Studierenden verbessert.

- Es ist zu befürchten, dass durch die Umstellung auf die Systemakkreditierung die Mitbestimmung der Studierenden u.a. in der Prozessen der Qualitätssicherung weiter eingeschränkt wird.
- Da die Konzeption der Studiengänge vollkommen in der Hand der Hochschulen liegt, wird die Vergleichbarkeit von Studiengängen weiter sinken.
- Externe Impulse zur inhaltlichen und organisatorischen Verbesserung eines Studiengangs sind nicht mehr vorgeschrieben.

Seit das System der Akkreditierung die Rahmenprüfungsordnungen ersetzt hat, soll es u.a. für Vergleichbarkeit ähnlicher Studiengänge unterschiedlicher Hochschulen sorgen – dies kann mit der Systemakkreditierung nicht sichergestellt werden. Gerade im Zuge des Bologna-Prozesses, der in seiner ursprünglichen Intention zu mehr Vergleichbarkeit und Transparenz führen und die Mobilität der Studierenden verbessern soll, müssen Studiengänge verschiedener Hochschulen miteinander vergleichbar und kompatibel sein. Wird sowohl die Gestaltung als auch die Überprüfung der Inhalte jeder einzelnen Hochschule überlassen, gibt es dafür keine Gewährleistung mehr.